

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. • Druckpreis: In Danzig bei freier Zustellung (ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., halbjährlich 32.— Mk., jährlich 60.— Mk.)  
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
••••• der Freien Stadt Danzig •••••  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreise: Die 2. Jahrgänge 1921 1,50 Mk. von anwärts 2.— Mk. Nachnahme u. Wohnungsanfragen nach Bel. Zahl, die 3. Jahrgänge 1,50 Mk. u. 2.— Mk. von anwärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2048. •••••  
Erscheinung: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 201 Dienstag, den 30. August 1921 12. Jahrgang

## Kampf den Mordhebern!

### Die Reichsregierung gegen den „nationalen“ Terror.

Berlin. Eine Verordnung des Reichspräsidenten bestimmt, daß zwecks Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiet 1. periodische Druckschriften, deren Inhalt zur gewaltsamen Aenderung oder Beeinträchtigung der Verfassung, zu Gewalttaten gegen Vertreter der republikanisch-demokratischen Staatsform und zum Ungehorsam gegen Gesetze auffordert oder anreizt, oder eine Billigung oder Verherrlichung solcher Handlungen darstellt, oder die verfassungsmäßigen Organe verächtlich macht, bis zu 14 Tagen verboten werden können, und 2. daß Versammlungen, Vereinigungen, Aufzüge u. Kundgebungen verboten werden können, wenn die Besorgnis begründet ist, daß in den Versammlungen Erörterungen stattfinden, die die oben genannten Handlungen zum Gegenstand haben. Die Reichsregierung schickt dieser Verordnung einen Aufruf voran, der mit den Worten schließt: Die Reichsregierung ist überzeugt, daß alle rechtlich denkenden Deutschen hinter sie treten und mit ihr zum Schutze der Verfassung und der Gesetze zusammenwirken werden. Sie wird mit unerbittlicher Strenge gegen jede Auflehnung vorgehen und fordert alle Organe des Reiches und der Länder auf, in völliger Unparteilichkeit und ohne Ansehen der Person der Verordnung rückichtslos Geltung zu verschaffen.

### Die Gewerkschaften aller Richtungen gegen die Störer des inneren Friedens.

Berlin, 29. Aug. Wie von gewerkschaftlicher Seite mitgeteilt wird, fand heute Nachmittag im Reichskanzlerhause eine Besprechung von Vertretern des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter, Angestellten und Beamtenverbände und des A.B. Bundes mit dem Reichskanzler statt. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf den durch die Mordtat grell beleuchteten Charakter der politischen Situation hin und auf die in den Reihen der Arbeiterschaft vorhandene starke Beunruhigung. Der Reichskanzler erwiderte, daß er die Besorgnisse teile; er begrüße es, daß die Gewerkschaftsvertreter in so entschiedener Weise hinter der Regierung stehen wollten, um sie bei der Sicherung der Republik nachdrücklich zu unterstützen.

Berlin, 29. Aug. Von der Leitung des deutschen (christlich-nationalen) Gewerkschaftsbundes wird die gegenwärtige gespannte innerpolitische Lage, wie folgt, beurteilt: Inmitten der von langer Hand planmäßig vorbereiteten und die wirtschaftlichen Nöte breitetester Volksschichten und die allgemeine politische Erregung skrupellos auszunehmenden Parteikämpfe ist die Ermordung Erzbergers erfolgt. Der deutsche Gewerkschaftsbund ist mit allen rechtlichlebenden und politisch urteilsfähigen Menschen einzig in der rückhaltlosen Beurteilung dieses Mordmordes. Der deutsche Gewerkschaftsbund steht fest auf dem Boden der deutschen Volksgemeinschaft. Wer sich zu ihr bekemt, muß besonders in erregten Zeiten den Mut haben, die sich daraus ergebenden Pflichten vorbehaltlos und nach allen Seiten zur Geltung zu bringen. Deshalb verurteilt der deutsche Gewerkschaftsbund aufs schärfste die wüsten und vergiftenden Formen der parteipolitischen Kämpfe, wie sie augenblicklich das deutsche Volk durchtoben. Der deutsche Gewerkschaftsbund wird sich mit aller Entschiedenheit gegen alle Bestrebungen wenden — gleichviel, moher sie kommen —, die eine gewaltsame Aenderung zum Ziele haben. Weiter verschärfte innerpolitische Wirren würden Deutschland um den letzten Rest jeder staatlichen Autorität gegenüber dem Auslande bringen. Die furchtbaren Folgen hätte dann das gesamte deutsche Volk, in erster Linie der deutsche Arbeitnehmer, zu tragen.

### Die oberschlesische Frage vor dem Völkerrundrate

Genf, 29. Aug. Der Völkerrundrat trat heute nachm. zu seiner ersten Beratung über die oberschlesische Frage zusammen. Sämtliche Nationalmitglieder waren anwesend. Der Generalsekretär des Völkerrundes Sir Eric Drummond und zahlreiche Beamte nahmen an der Sitzung teil, die nicht öffentlich war. Ishii präsiidierte und verlas seinen Bericht über die oberschlesische Frage. Um 6 Uhr abends wurde vom Sekretariat des Völkerrundes ein Bericht ausgegeben, der bereits von Paris aus veröffentlicht worden ist.

Paris, 29. Aug. Amtlich wird aus Genf gemeldet: Der Völkerrundrat hat beschlossen, die ihm vom Obersten Räte anvertraute Aufgabe zu übernehmen. Die Entscheidung wurde sofort telegraphisch dem Ministerpräsidenten Briand als dem Präsidenten des Obersten Rates mitgeteilt.

Die nächste Sitzung des Völkerrates findet am Donnerstag, den 1. September, nachmittags statt. Aus den Verhandlungen wird bekannt, daß Briand dem Grafen Ishii in einer Note vom 24. August mitgeteilt hat, daß sich in der Sitzung des Obersten Rates vom 12. August jede der im Obersten Räte vertretenen Regierungen im Laufe der Beratungen feierlich verpflichtet habe, die Lösung, die durch den Völkerrund empfohlen werde, anzunehmen.

Genf, 29. Aug. Der Völkerrundrat hat hinsichtlich der Frage, ob deutsche oder polnische Vertreter zu den Genfer Verhandlungen hinzugezogen werden sollen, ebenso wie bei der Debatte über die Aalandinseln Vertreter Schwedens und Finnlands zugegen waren, eine Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß keine Analogie zwischen diesen Fragen bestehe. Es handle sich bei der oberschlesischen Frage um einen Vorschlag, der in Anwendung einer Klausel des Versailler Vertrages an den Obersten Rat auf sein Ersuchen zu richten ist.

Genf, 29. Aug. Der Bericht, den der Präsident des Völkerrates Ishii heute nachmittags in der Sitzung über die oberschlesische Frage verlas, erinnert zunächst an die Letzte, auf die sich der Rat stützen muß, wenn er die ihm angebotene Aufgabe übernimmt, nämlich Artikel 11 Abs. 2 der Völkerrundsatzung. Des weiteren stützte sich Ishii auf den Brief des Präsidenten Briand vom 12. August, der einen Vorschlag über die Lösung, die die alliierten und assoziierten Mächte treffen sollen, verlangt, und endlich auf Artikel 87 und 88 des Versailler Vertrages, wonach die alliierten und assoziierten Mächte das Recht haben, einen endgültigen Beschluß über die deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien zu fassen. Ishii teilte anschließend mit, daß Briand am 24. Aug. in einer Note an den Präsidenten des Völkerrates erklärte, daß jede im Obersten Räte vertretene Regierung sich feierlich verpflichtet habe, die vom Völkerrund empfohlene Lösung anzunehmen. Der Bericht untersucht dann das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien, das selber nicht derart ist, daß es die Aufstellung einer Grenze gestattet, die den Wünschen der Bevölkerung entspricht. Auch lasse die geographische und wirtschaftliche Lage der Ortschaften keine Entscheidung über die Grenze zu. Die Abstimmung habe gezeigt, daß im allgemeinen in den nördlichen Grenzbezirken, vor allem in den landwirtschaftlichen Gebieten, sich eine große Mehrheit für Deutschland ergab, während in anderen Gegenden im Süden die Mehrheit der Stimmen Polen zugesallen sei. Im Zentrum und im Osten sei in ausgedehnten Gebieten das Ergebnis sehr verwickelt. In den Gebieten der metallurgischen und chemischen Industrie und der Kohlen-, Zink- und Eisenminen habe sich die Mehrheit erhalten. Diese Städte seien aber von Gemeinden mit polnischer Mehrheit umgeben und seien von gewissen unentbehrlichen Rohstoffen und mehr oder weniger entfernten Landbezirken abhängig. Der Rat dürfe seine Aufmerksamkeit nicht ausschließlich dem einen oder anderen Teil der Gebiete schenken, da die oberschlesische Frage in ihrer Gesamtheit von dem Gerichtshof aufgerollt werden müsse. Ishii forderte zum Schluß den Rat auf, nach Annahme der Aufgabe sich über das einzuschlagende Verfahren zu äußern.

Gleitwih, 29. Aug. Die oberschlesischen Frauen sämtlicher deutschen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratischen und Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei haben an den Völkerrund eine Eingabe gerichtet, in der noch einmal die ganze Entwicklung der oberschlesischen Frage dargelegt wird und alle zugunsten Polens vorgebrachten Argumente in wirksamster Weise widerlegt werden.

### Unterzeichnung eines deutsch-italienischen Handelsabkommens.

Baut „Votallanzeiger“ wurde am Montag nachmittags im Arbeitszimmer des Staatssekretärs von Haniel das deutsch-italienische Handelsabkommen unterzeichnet. Deutscherseits nahmen außer dem Staatssekretär Gesandter von Mutius und Konsul Immelen teil, italienischerseits Botschafter Frassati und Botschaftsrat Quarneri.

### Auch die Wilnaer Frage vor dem Völkerrundrate.

Paris, 29. Aug. Nach einer Mitteilung des „Petit Parisien“ aus Genf würden wahrscheinlich die Verhandlungen von Hymans, eine Verständigung zwischen Litauen und Polen herbeizuführen, scheitern. Die Angelegenheit werde wahrscheinlich noch heute vor den Völkerrundrat gebracht werden.

## Die Revolverkugeln gegen den Frieden des deutschen Volkes.

Mit keinem Worte kann die politische Situation in Deutschland nach der Ermordung Erzbergers treffender charakterisiert werden als durch den Ausspruch des Reichstagspräsidenten Loebe, daß die Revolverkugeln der Attentäter auch Ruhe und Frieden des deutschen Volkes getroffen haben. Schon meinten allzu glaubensfrohe Optimisten eine allmählich fortschreitende Befestigung der politischen Atmosphäre, eine geistige und seelische Volksgesundung und eine Stabilisierung des deutschen Wiederaufbaues wahrnehmen zu können, als die Schüsse im Schwarzwald sich eine neue, bis zum blutigen Terror verschärfte Entladung der sozialen Krise heraufbeschworen, die von den weitreichendsten, zerstörendsten Folgen begleitet sein muß.

Man könnte mit wenigen Worten über die schreckliche Bluttat hinweggehen, wenn man sie lediglich den Mordtaten zur Last legen wollte. Man müßte dann von der Wahnsinnstat einiger entmenschter Fanatiker sprechen, die aus blinden tierischen Instinkten gehandelt hätten, ohne sich recht über die Tragweite ihres Verbrechens bemüht zu sein. Aber die Geschichte lehrt, daß der politische Mord zu allen Zeiten ein Symptom großer gesellschaftlicher Konflikte gewesen ist. Dabei ist besonders eigenartig, daß regelmäßig der erzielte Effekt im schroffsten Gegensatz zu den Absichten seiner Urheber steht. Die zahlreichen Attentate auf römische Kaiser und russische Zaren haben stets die bekämpfte Reaktion gestärkt, und umgekehrt ist das römische Volk erst durch die brutale Niedermegung der bodenreformersischen Gracchen reif gemacht worden für die dreißig Jahre später erfolgte Agrarreform des Marius.

Auch der Mordanschlag auf Erzberger ist ein charakteristisches Zeichen unserer kümmerlichen Zeit, und es ist nicht abzusehen, welche furchtbare Ernte aus dieser blutigen Saat hervorgehen wird. In keiner geschichtlichen Epoche hat das Wort von Karl Marx, daß

### die Weltgeschichte eine Geschichte von Klassenkämpfen

sei, eine einleuchtendere Bestätigung gefunden als heute. Die Mörder Erzbergers gleichen dem blinden Höduren aus dem altdeutschen Mythos, der den Pfeil auf den Lichtgott Baldur abschleuderte, den ihm der tüchtige Loki zuvor gereicht hatte. Die wahren Schuldigen der Bluttat sind gerade dort zu suchen, wo nachträglich ein gewisses Bedauern über den furchtbaren Vorfall geheuchelt wird.

Die Persönlichkeit Erzbergers war mit zwei großen geschichtlichen Ereignissen aufs engste verbunden. Einmal war er, der Träger der Friedensresolution vom Juli 1917 und der Leiter der Waffenstillstandsverhandlungen, einer der hervorragendsten Vorkämpfer der Weltfriedensidee und der Völkerverständigung. Es liegt eine tiefe Tragik darin, daß gerade er, der Verfasser eines im Oktober 1918 erschienenen Buches über den Völkerrund, durch die Schuld der Ludendorff, Hefferich und anderer Siegfriedenspolitiker gezwungen worden ist, sich im Walde von Compiègne bedingungslos dem Diktate der Foch und Clemenceau zu beugen und sich dadurch den grimmigen Haß aller der Schwabronneure anzuziehen, die die nationale Ehre in Erbpaß genannt haben. Die letzten Monate nach der Annahme des Londoner Ultimatus durch den deutschen Reichstag und das Kabinett Wirth haben bereits — das beweist die Haltung der Alliierten in der oberschlesischen Frage — gezeigt, daß allmählich eine Annäherung der Gegner des Weltkrieges erfolgt und Deutschland wieder Vertrauen bei seinen ehemaligen Feinden zu genießen beginnt. Da gründen — eigenartigerweise unmittelbar nach dem deutsch-amerikanischen Friedensschlusse — die Schüsse von Orlow und verschärfen abermals, wie aus den Pressekommentaren nicht nur Frankreichs und Englands, sondern auch des deutschfreundlichen neutralen Auslandes hervorgeht, die Boreingenommenheit gegen den ehrlichen Wiedergutmachungswillen und den unerschütterlichen Bestand der deutschen republikanischen Demokratie.

Zum andern liegt das große geschichtliche Verdienst Erzbergers in seiner großzügigen Finanz- und Steuerreform, die einen gewaltigen Schritt auf dem Wege zum sozialen Ausgleich darstellt. Diesem unvergänglichen Werte vor allem galt der Kampf der Kreise von Besitz und Bildung, der mit maßlos niedrigen Mitteln unter Führung des demagogischen Finanzcharlatans Hefferich geführt wurde. Gerade in diesen Tagen sollte die gerichtliche Rehabilitierung Erzbergers erfolgen, nachdem die Vorwürfe gegen ihn wegen Steuerhinterziehung sich sämtlich als haltlos erwiesen haben. Danach war eine hervorragende Mitwirkung des Fieberlästerten bei der Beratung der neuen Steuergeheimverträge der Reichsregierung zu erwarten. Bekanntlich verlag die Sozialdemokratie den Entwurf in ihrer bisherigen Form ihre Zustimmung, weil diese Entwürfe den Verbrauch unerträglich

Ich hoch belasten, den Besitz und Vermögenszuwachs dagegen über Gebühr schonen wollen, und so droht unter Umständen ein Scheitern der Regierungspolitik und die Auflösung des Reiches. Von Erzbergers Wirksamkeit waren immerhin auch dies Mal ernsthaft Bemühungen um einen sozialen Ausgleich zu erwarten, zumal da er sich mit Bienenfleiß eine gewaltige finanzpolitische Erfahrung angeeignet hatte. Eben darum aber war er den deutschnationalen Grausüßern des Reichs im Wege.

Das tragische Ende dieses Volkstribunen im vollkommensten Sinne des Wortes ist die Frucht der bis auf die Spitze getriebenen sozialen Verheerung, die das deutsche Volk heute wie ein Fieberkrampf durchschüttelt. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Drecksiegelpolitik vom Stahlhelm und Hakenkreuz nicht durch nationalistische Provokationen, Truppenübungen mit klingendem Spiel („Heil dir im Siegerkranz“) und wehenden (natürlich schwarz-weiß-roten) Fahnen und Propaganda für putschistische Organisationen von sich reden machen. Die Tonart der rechtsbolschewistischen Presse vor und nach dem feigen Meuchelmord dient offensichtlich der Schürung der verbrecherischen Instinkte, und wenn in der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ ein ehemaliger Offizier eine große Befriedigung über das Attentat auf Erzberger feststellt, so zeigt dies Beispiel anstatt unendlich vieler die nicht mehr zu überbietende Gemütsverrahlung und Schwärmerneigung gewisser Kreise. Die deutsche sozialistische Arbeiterklasse darf gemäß stolz sein auf die Aufrichtigkeit und Langmut, mit der sie seit der Revolution die Vermürder des stolzen Baues der deutschen Republik behandelt hat. Aber das Alarmsignal aus dem Schwarzwald deutet so furchtbar drohend auf die

#### Gefahr des Bürgerkrieges

hin, daß eine Aufrüttelung aller demokratischen Volkstriebe zu gemeinsamen, unerbittlichem Kampfe geboten erscheint. Wir stehen heute — auch die jüngsten Vorgänge in Danzig haben den Beweis dafür geliefert — mitten in einer sozialen Weltkrise, die kaum noch eine Lösung ohne Anwendung von Gewalt erhoffen läßt. Der „christliche Solidarismus“, den Erzberger in seiner letzten Veröffentlichung gepredigt hat, konnte wohl als Vorstufe zum Sozialismus ausgewertet werden. Wer heute noch nicht die Zeichen der Zeit zu erkennen versteht, über den wird die Entwicklung hinwegschreiten. Aber vor allen Dingen mag allen sozialistischen und proletarischen Volksgenossen immer wieder eingehämmert werden, daß Einigkeit das Gebot der nackten Selbsterhaltung ist. Dr. Wilhelm Volze.

### Polnische Unzufriedenheit mit dem Beschluß des Obersten Rates.

Die polnische Presse ist in ihrer überwiegenden Mehrheit mit dem Beschluß des Obersten Rates, die oberste polnische Frage durch den Völkerbundrat entscheiden zu lassen, höchst unzufrieden. So schreibt der in Krakau erscheinende „Illustration Kurjer Godzieny“ vom 15. August d. Js.: „Die polnische öffentliche Meinung — man muß dies offen aussprechen — hat heute kein Vertrauen zu der Unparteilichkeit des Völkerbundes. Bisher hat Polen vom Völkerbund und vom Obersten Rat nur Enttäuschungen erlebt. Bei dem Gedanken, daß dieser Völkerbund über die Angelegenheiten Oberschlesiens, Wilnas und Ostgaliziens entscheiden und die Grenzen Polens festsetzen soll, erstarrt das Blut in den Adern eines jeden Polen, und seine Faust ballt sich. Polen ist seit dem ersten Tage seines Entstehens für die Diplomaten der Weltmächte ein Spielzeug. Dessen muß sich das polnische Volk bewußt sein und sich dem teuflischen Spiel der Weltmächte geschlossen und entschieden widersetzen.“ Der Warschauer „Korod“ ergeht sich in Nr. 218 vom 13. August d. Js. in folgenden pessimistischen Betrachtungen: „England geht es darum, durch Vermittlung des Völkerbundes die Majorisierung zu maskieren und zu erleichtern, die es durchführen will, und für die es im Völkerbund einen erprobten Apparat besitzt. . . Eine für Polen günstige Entscheidung können wir kaum von ihm erwarten. Die Entscheidung kann höchstens schlecht, schlechter oder ganz schlimm ausfallen. Es ist klar, daß nach Begünstigung der oberösterreichischen Angelegenheiten durch den Völkerbund die Stellung des französischen Vertreters im Obersten Rat noch viel schwieriger sein wird als bisher. Wenn der letzte Beschluß des Obersten Rates nicht eine Verstärkung des Versailler Friedensvertrages ist, so ist er eine unzweifelhafte Umgehung desselben. Er wendet sich ausdrücklich zu unseren Ungunsten und verleiht der Majorisierung zugunsten Englands eine rechtliche Form.“ Der „Dziennik Poganowski“ stimmt in Nr. 166 vom 13. August dieses Jahres folgendes Klagegedicht an: „Der Oberste Rat hat die oberösterreichische Angelegenheit dem Völkerbund überwiesen. Wir behalten uns vor, auf die katastrophalen Folgen zurückzukommen, die die neueste Wendung der Angelegenheit haben kann. Heute genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Beschluß des Obersten Rates ein für unsere Rechte und Forderungen ungünstiges Harakroskop und für das oberösterreichische Volk eine neue Probe ist, während welcher es unüberwindlichem Unglück ausgeliefert sein kann. Die weltliche Diplomatie hat noch einmal ihre Unfähigkeit zur Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten, die im großen Maße über die Dauerhaftigkeit des Friedens entscheiden, bewiesen. Die Entscheidung ist unter den für uns ungünstigsten Bedingungen hinausgeschoben worden, und es bestehen fast gar keine Aussichten auf eine Besserung der Lage. Dies ist ein neuer Hieb für Polen, der wie zum Hohn ihm am Jahrestage der Rettung Europas vor der bolschewistischen Invasion durch die polnische Armee verleiht wurde.“ Dasselbe polnische Blatt wagt in Nr. 164 vom 11. August d. Js. sogar daran zu zweifeln, ob es richtig war, daß sich Polen auf Geheiß und Verberb mit Frankreich verbündete. Die bemerkenswerten Ausführungen lauten wie folgt: „Ein Bündnis mit Frankreich war und ist für Polen eine Notwendigkeit, aber nicht die einzige. Wenn das letztere aber der Fall ist, so war das Sünden eines Verbündeten und Beschützers ausschließlich in Frankreich vom politischen Standpunkte aus zum mindesten unvernünftig. Dadurch, daß Polen sich nur mit Frankreich alliiert hat, hat es Frankreich belästigt und durch die sich hieraus ergebende Notwendigkeit eines freiwilligen Verzichts auf

seine realen Rechte und Einflüsse, damit deren es hätte selbständig austreten und Frankreich von der Rolle eines ausschließlichen Verteidigers befreien können, in Abhängigkeit von der Entente gebracht. Die Angelegenheit Oberschlesiens, in der Frankreich und England ohne Rücksicht auf die Bündnisse mit ihren Freunden oder Feinden gegeneinander spielen, beweist, daß das Bündnis Polens mit Frankreich für die Gesamtheit der Interessen Polens nicht der eigentliche Stützpunkt der polnischen auswärtigen Politik ist und nicht sein kann. Die bisherige Politik war einseitig und kurzichtig, und ihre Folgen machen sich jetzt insbesondere in der Haltung Englands Polen gegenüber sichtbar.“ Auch der „Korod“ erblickt in Briand nicht mehr den starken Mann, der das oberösterreichische Industriegebiet für Polen zu retten vermag. In Nr. 217 vom 14. August d. Js. gibt er seiner Enttäuschung folgenden Ausdruck: „Die Ueberweisung der oberösterreichischen Angelegenheit an den Völkerbund bedeutet in der französischen Politik das Aufgeben der starken Position, die Briand bisher eingenommen hat, und die er, wie er wiederholt versichert hat, unter keinen Umständen verlassen wollte. Ohne seine Zustimmung hätte der Oberste Rat keine Polen benachteiligende Entscheidung treffen können. Ob er aber eine solche des Völkerbundes zurückweisen wird, ist schwer zu sagen, jedoch zu bezweifeln. Jedenfalls wird der Kampf gegen England, das sich auf das Gutachten des Völkerbundes stützen wird, viel schwieriger sein als bisher. Vom rechtlichen Gesichtspunkt aus hält der Beschluß des Obersten Rates keine Kritik stand, da der Versailler Friedensvertrag eine ähnliche Prozedur nicht voraussetzt. In Paris hat man wiederholt versichert, daß Frankreich seine Zustimmung zu einer Entscheidung niemals geben wird, die sich mit dem Versailler Friedensvertrag nicht vereinbart. Mit einem gewissen Bitterkeitsgefühl muß daher festgestellt werden, daß das polnische Volk von den Staatsmännern Frankreichs sehr gekränkt worden ist.“ In erster Linie aber richtet sich der polnische Zorn gegen Lloyd George. Der „Dziennik Poganowski“ führt in Nr. 164 vom 11. August d. Js. lebhaft Beschwerde über die gegen Polen gerichtete englische Propaganda. Sogar in China, so führt er aus, fände diese ein Feld ihrer Betätigung. Er zitiert in diesem Zusammenhange einige Äußerungen aus der „Peking Tientsin Times“, die in der oberösterreichischen Frage gegen Polen Stellung genommen und die Deportierung Korfantsy verlangt habe. Die Zeitung erklärte ferner, daß der Grundgedanke der Gerechtigkeit den Verbündeten befehle, darüber zu wachen, daß das friedliche und entwaffnete Deutschland nicht den polnischen Abenteurern ausgeliefert werde. Die Polen hätten schon so viel Unruhe gestiftet, daß es heute zweifelhaft erscheine, ob es überhaupt klug sei, ihnen bei der Wiedererlangung ihrer Selbständigkeit behilflich zu sein. Endlich wandte sich das englische Blatt im fernen Osten gegen Frankreich und gab diesem zu bedenken, daß die Ruhe in Europa nicht von dem Zuversichtsvollen Deutschland, sondern Frankreichs abhängt.“ Diese bitteren Wahrheiten waren natürlich geeignet, das polnische Selbstgefühl empfindlich zu verletzen.

Der gewöhnlich gut informierte Lemberger „Ribny Kraj“ teilt mit, daß es zwischen Lloyd George und Briand um den Preis der Anerkennung Ostgaliziens an Polen zu einem Kompromiß in der oberösterreichischen Angelegenheit gekommen sein soll. Lloyd George soll in einer vertraulichen Konferenz erklärt haben, daß er bereit sei, die Zbruchlinie als östliche Grenze Polens anzuerkennen unter der Bedingung, daß sich Frankreich mit der Anerkennung des größten Teils des oberösterreichischen Industriebezirkes an Deutschland einverstanden erklären würde. „Polen“ — sagte Lloyd George — „wird durch die endgültige Grenzfestsetzung im Südosten mehr gewinnen, als wenn es in Oberschlesien einen Kreis mehr erhält.“ Wie der „Illustration Kurjer Godzieny“ in Nr. 220 vom 15. August d. Js. wissen will, soll in dieser Angelegenheit ein lebhafter Meinungsaustausch zwischen dem französischen Auswärtigen Amt und Warschau stattgefunden. Die Einwilligung Briands in den Vorschlag Lloyd Georges soll aber nur mit Zustimmung Warschaws erfolgen. Das Gerücht ergänzt und bestätigt zum Teil ein Telegramm aus Warschau, wonach der Oberste Rat das Gesuch des Präsidenten des Völkerbundes der westukrainischen Republik, Dr. Pietrowski, um Beteiligung der Ukraine an der Liquidierung der österreichisch-ungarischen Bank mit der Erklärung abgelehnt haben soll, daß er diese Regierung weder de jure noch de facto anerkenne.

### Die Hilfsaktion gegen die russische Hungersnot.

In Petersburg wird eilends unter der Mitwirkung des autonomen Hilfskomitees an die Errichtung von Lagern zur Aufbewahrung der ausländischen Lebensmittel geschritten. Petersburg ist als Basis für die Lebensmittelverteilung auszuweisen. Die Stadt selbst wird einer Generalreinigung unterzogen, zu welchem Zweck eine allgemeine „Reinigungs- und Reparaturwoche“ angeordnet worden ist. Die Bevölkerung erwartet mit Ungeduld das Eintreffen der amerikanischen Hilfsexpedition. Die Nachricht von der Aufhebung der behördlichen Lebensmittelrationen ist von der Bevölkerung ruhig aufgenommen worden, da man unter solchen Umständen mit größerer Bestimmtheit auf die Zumeisung der amerikanischen Berpflegungsrationen rechnen zu dürfen glaubt. Der Privatverkauf ländlicher Produkte im Petersburger Gouvernement ist im Zusammenhang mit der Erhebung der Natursteuer verboten; die in die Stadt fahrenden Bauern werden zu diesem Zweck kontrolliert. Wie die Moskauer „Ismestija“ melden, kann die staatliche Berpflegungskommission in diesem Jahre nur die Versorgung von 4 Millionen Arbeitern, Eisenbahnern, Seemann und von 2 Millionen Sowjetangehörigen übernehmen; die übrige Bevölkerung ist darauf angewiesen, selbst für ihre Verpflegung zu sorgen.

Wie aus Kiew berichtet wird, hat dort angesichts des Abflauens der Aufstandsbewegung, die auf die jetzt in vollem Gang befindlichen Feldarbeiten zurückzuführen ist, die Zufuhr in die Städte wieder zugenommen. Die Ernte im Kiewer Bezirk ist gut. Infolge Mangels an Getreidemitteln sind die Fleischpreise gesunken. Auf den Märkten ist für teures Geld alles erhältlich. Der Straßenbahnverkehr in Kiew ist wieder in Betrieb.

### Der Kommunistenparteitag.

Jena, 27. August. 268 Delegierte, über deren Zahl das Düsselbacher U.S.P.-Blatt sonderbare Mitteilungen gemacht hat, und 108 sonstige Teilnehmer, darunter meistens Parteifunktionäre und die Auslandsvertreter, bildeten den ersten Parteitag, der über die Tätigkeit der U.S.P.D. Rücksicht zu halten hatte. Da diese Tätigkeit in der Märzaktion der Partei eine schwere Niederlage bereitet hat, beschäftigte man sich eifrig damit, die Schuld auf andere abzuschieben, zumal der Moskauer Kongreß nach dem Reserat Trotskys zu einer Verurteilung der Märzaktion gekommen war, wie sie der praktischen Rechtsprechung der Bolschewisten selbst entspricht. Zwar hat der Parteitag sich nach bestmöglicher Sträubung der Linken, die die Mehrheit zu besitzen vorgab, der Meinung Trotskys gefügt, daß die Offensivphilosophie der Niederlage schuld sei, aber während dies in der Resolution nur als Trotsky-Zitat wiederholt wird, gibt man sich die Einschränkung, daß die vorherige passive Einstellung der Partei die Fehler bei der Märzaktion nach sich gezogen, und daß das Auftreten der „Sowjet“-Gruppe — lies Paul Besel und Genossen — die frühere klärende Aufdeckung dieser Fehler verhindert habe. Man hat ja auch gleich, wegen weiterer Mitarbeit an Lewis Zeitschrift, Kurt Geper, Bernhard Dümmel und „Waldemar“ ihrem Führer nachgeschmissen, was den Moskauer Funktionären Kolaroff hoch beglückte.

Im übrigen galt die Beratungen der Kamprütung — hauptsächlich gegen die S.P.D., U.S.P. und den A.D.G.A. Diesem Zweck dienten die Reden und Kommissionsführungen zu den anderen Punkten, und man hat in der Resolution zum Weltkongreß ausdrücklich ausgesprochen, daß die U.S.P.D. — nicht mehr U.S.P.D. — auch ohne die anderen Arbeiterparteien die Massen zum Kampf zu führen habe. Den Antrag der Moskauer Gewerkschaftsgruppe, die Moskauer Bedingungen für die Organisation, Vorbereitung, Führung und geordnete Beendigung des Kampfes in die Resolution aufzunehmen, wird gegen wenige Stimmen abgelehnt.

Die Parole „heraus aus den Gewerkschaften!“ ist auf Moskauer Geheiß endgültig erloschen durch die Organisation der kommunistischen Arbeit innerhalb der Gewerkschaften, um sie für den Kommunismus zu gewinnen. Die Reden waren von großer Siegesgewißheit getragen — um so mehr werden diejenigen Arbeiterparteien, die das Heil der deutschen Arbeiterklasse nicht in der Anwendung der Moskauer Rezepte erblicken, auf der F. 1 zu sein haben, so sehr auch die gemeinsame Not und Gefahr die ganze deutsche Arbeiterklasse in gewissen Momenten in eine Linie stellen mögen, woran ja die Reaktion mit aller Kraft arbeitet.

Konferenzen der kommunistischen Gewerkschaften und nachher der Syndikalisten mit dem kommunistischen internationalen Gewerkschaftsrat sollen die Eroberung der Gewerkschaften noch weiter vorbereiten.

### Die Streiklage in Polen.

D. E. Die Streiklage in Polen hat sich leithin noch mehr verwickelt. Die Vereinbarung, über den Abbruch des Eisenbahnerstreiks in den ehemals preussischen Gebieten, die das polnische Streikkomitee mit der Warschauer Regierung abgeschlossen hatte, hat nachträglich keine Billigung der Vertrauensmännerversammlung gefunden; die Versammlung wählte vielmehr ein neues Streikkomitee mit dem Auftrage, erhöhte Forderungen an die Regierung zu stellen. Die am Freitag mittag auf den polnischen Betriebsstätten zum Teil erschienenen Bahnbeamten verließen nach einigen Stunden wieder den Dienst. Der Stand des Verkehrs ist mithin unverändert. Einige wenige Züge verkehren weiter unter militärischer Führung. Der Expresß Warschau—Paris traf am Freitag mit 14 stündiger Verspätung ein. Dennoch hofft man schließlich eine Einigung zu erzielen, da wenigstens ein Teil der Arbeiterführer für Wiederaufnahme der Arbeit ist. Am Sonnabend gab der Eisenbahnminister die Beendigung des Eisenbahnerstreiks in den ehemals preussischen Gebieten bekannt; indessen verhält sich das Publikum angesichts der früheren Enttäuschungen skeptisch. Man erwartet in Warschau das Eintreffen der polnischen Eisenbahnerdelegation zu Lohnverhandlungen. Soeben trifft die Nachricht vom Ausbruch eines Eisenbahnerstreiks in den Bezirken von Kalisz, Lodz und Sosnowice ein, sodaß der Streik hiermit auf Kongreßpolen übergegriffen hat. Der Handel und das Wirtschaftsleben leiden seit Anfang der Woche sehr unter der verworrenen Lage. Es fehlt jede Post aus Deutschland. Die Spekulation benutzt die allgemeine Bängsligkeit, um die fremden Baluten und die Warenpreise hochzuschrauben. Der polnische Ministerrat beschloß zur Bekämpfung der andauernden Teuerung die Festsetzung von Richtpreisen für die wichtigsten Lebensmittel.

Da eine Beilegung der Warschauer Streik bisher nicht gelungen ist, hat die technische Nothilfe die Warschauer Funkstation, die Gasanstalt und einige Straßenbahnhöfen in Betrieb genommen. Das Elektrizitätswert konnte durch arbeitswillige Arbeiter seinen Betrieb aufrechterhalten. Im Innenministerium fanden Verhandlungen zwischen Regierungsvertretern und dem Warschauer Magistrat einerseits und den städtischen Arbeitnehmern andererseits statt. Es kam ein Kompromiß zustande, wonach die Bezahlung der städtischen Angestellten mit der der Staatsbeamten im Einklang gebracht werden soll. Die Vertreter der Streikenden erklärten sich mit den Vorschlägen einverstanden, sodaß mit einer Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen ist. Die heutige Presse erklärt, daß es so nicht weitergehen könne. Der „Kurjer Poranny“ schreibt, daß Polen niemals in den letzten zwei Jahren, selbst während der Augustkatastrophe des vorigen Jahres, sich ähnlich bedroht gefühlt habe.

Der erste Lebensmitteltransport nach Petersburg. Der englische Dampfer „Caton“ ist von Marseille nach Petersburg abgegangen mit einer Ladung von 1800 Tonnen weiße Bohnen, die für die Ernährung der Bevölkerung der alten russischen Hauptstadt bestimmt sind. Das ist der erste Dampfer, der seit 1914 Marseille mit der Bestimmung nach Petersburg verläßt.



ner aus Holland, Schweden, Dänemark, Ungarn und der Tschecho-Slowakei traten den deutschen Kameraden in der Auffassung über die Sozialisierung bei.

Die Einwanderung soll noch einmal auf einer Sonderkonferenz zwischen den zunächst beteiligten Ländern erörtert werden.

Der Resolution Käppler wurde zugestimmt und damit grundsätzlich die Einheitsorganisation beschlossen.

Weiter stimmte der Kongress zu, daß nächstes Jahr eine erweiterte Tagung stattfinden soll, zu der auch mit den noch nicht angeschlossenen Organisationen Verbindung gesucht werden soll.

Die Beitragsfrage soll ebenfalls im nächsten Jahr geregelt werden. Die Deutschen machten den Vorschlag, den Stundenlohn als Grundberechnung vorzuschlagen, sich aber bis dahin mit Beitragsbeiträgen zu helfen.

Die Resolution war sich in allen grundsätzlichen Fragen einig. Es zeigte sich auch, daß die Bauarbeiterschaft längst wieder über die Schmalrigkeiten hinweggekommen ist. Die Bundesrat-Tage mit allen Bauarbeitern gute Vorspannung leisten in der Richtung zum Sozialismus.

## Arbeiterbewegung.

Die Lohnbewegung der Hamburger Holzarbeiter. Der Schlichtungsausschuss hat den Verhandlern für jeden Arbeitstag eine Lohnzulage von 8 Mark vorgeschlagen, weiblichen und jugendlichen Arbeitern 4 Mark. Auch soll für Hebe- und Handarbeit ein Lohnzuschlag von 20% vorgesehen sein. Auf die verschiedenen Forderungen der Arbeiter erhalten eine Zulage von 8 Proz. auf die Holzarbeiter. Die Holzarbeiter wollen in sich gegen die Beschneidung für die Holzarbeiter. Auch die Arbeiter für die Holzarbeiter werden anlässlich der zu beabsichtigten Tagung mit zu besprechen. In namentlicher Zustimmung wurde der Forderung mit überwiegender Mehrheit beschlossen.

Die Lohnbewegungen in Amerika. Im Jahre 1920 war die Zahl der Arbeiterstreiks in den Vereinigten Staaten größer als in jedem der letzten vorangegangenen vier Jahre; dieser Rückgang der Streiks ist in erster Linie der Wirtschaftskrise zuzuschreiben. Denn in der Krise können die Arbeiter Forderungen nicht durchsetzen und Lohnminderungen schwer abwehren. Der Streik ist in dieser Lage ein nicht abzuvermeidbares Mittel; er nutzt oft nur den Unternehmern, welche Kosten sparen. Das zeigt sich auch darin, daß 1920 von allen Streiks nur 40 v. H. mit einem Erfolg der Gewerkschaften abschließen, hingegen in den Jahren 1917 und 1918 fast 90 v. H. In dieser Lage wird der erfahrenere Gewerkschaftler daher vorzüglich den Streik zu vermeiden trachten. Der Druck auf die Ebene aber ist eben oft so stark, daß die Arbeiter spontan zum Streik greifen. So brachen 1920 251 Streiks gegen den Willen der Gewerkschaften aus, 1917 nur 50. Die Krise ist demnach eine Probe für die gewerkschaftliche Organisation.

## Soziales.

Soziales Los und Tuberkulose. Eine vom Kreisarzt Dr. Nicker in Krauthaus a. W. ausgewerkte Statistik über die Tuberkulosesterblichkeit in Krauthaus a. W. in den Jahren 1912 bis 1914, über die die Zeitschrift für Medizinalbeamte jetzt berichtet, weist uns nur zu deutlich wieder einmal die Tuberkulose als Profetariatskrankheit. Die Zunahme der Tuberkulosesterblichkeit betrug nämlich bei den männlichen Personen nur 28 Prozent, bei den weiblichen aber 72 Prozent. Und doch diese gewaltige Steigerung der Tuberkulosesterblichkeit beim weiblichen Geschlecht auf das soziale Leben zurückzuführen ist, dem die schwächere Frau nicht so gewachsen ist wie der Mann, das zeigen uns die Angaben über die Sterblichkeit in den verschiedenen Altersklassen. In der Zeit bis zu 15 Jahren ist die Sterblichkeit im großen und ganzen gleich, der Unterschied ist verhältnismäßig minimal. Aber dann, wenn das werksfähige Leben beginnt, schnell die Sterblichkeit beim weiblichen Geschlecht gewaltig in die Höhe. Während die Tuberkulosesterblichkeit beim männlichen Geschlecht

## Kleines Feuilleton.

### Die Diebe.

Da war einmal ein kleiner Dieb,  
der stahl ein Brot dem Kind zuleib  
und wurde schier gelassen,  
und kannte erst in Jahr und Stund'  
traß sein und seines Weibes Mund,  
die Freiheit wieder erlangen.

Dem andern war's Müß auch nit hold,  
stahl einem Fils' nen Sack mit Geld  
durch Einbruch still und nächstens,  
und eh' noch ein halb Jahr verging,  
er am Gevatter Treibeln hing,  
und das von wegen Rechtsens.

Der dritte war ein großer Dieb:  
Der stahl sich ganz allein zuleib  
der Menschen Ehr' und Rechte,  
und Städt' und Länder obendrein —  
dem täten sie Ruhmesopfer weihn  
und dienten ihm wie Knechte!

Nun weiß ich doch wahrhaftig nicht,  
wie hoch ein dummes Ding gelicht,  
und sollte doch vermeinen,  
daß wenn Euch Gott das Urteil lenkt,  
der dritte Dieb viel höher hängt  
als wie die beiden Keinen!

Glückbrenner.

Ludwig Thoma f. In der Nacht auf Sonnabend ist Ludwig Thoma in München, wo er sich eben erst einer Operation unterzogen hatte, gestorben. Die Trauer um den starken politischen Satiriker und famosen Lustspielautor wäre noch intensiver, wenn Thoma nicht in den letzten Jah-

ren durch seine politische und literarische Vergangenheit einen Strich gemacht und sich auf die Seite der Reaktion geschlagen hätte.

Ludwig Thoma stammt aus Oberbayern, wo er in Oberammergau im Jahre 1867 geboren wurde. Er brachte als Sohn seines Stammes die dicke und urwüchsige Spielart, eine kraftvolle, noch nicht literarisch entworfene Sprache und die gesunde demokratische Oppositionslust mit. Als Rechtsanwalt in Dachau begann er und entwickelte hier zugleich sein Talent in seinen Bauerngeschichten, in denen er die Typen seiner Umwelt schmagelte und sich als einen trefflichen Naturalisten erwies. Im damals neugegründeten „Simplicissimus“ hat er Jahre hindurch unter dem Namen Peter Schlemihl seine Leser ergötzt, indem er seinen immer gut aufgelegten Spott losließ. Die spezifisch bayerische Note, die er hatte, gab seinen Satiren den besonderen Reiz.

Weitere Kreise zog er noch mit seinen Komödien, in denen er die gute Beobachtung des Volkslebens mit der Verückung der Bureaukraten, Spießer und Großkapitelen vereinte.

„Die Medaille“, „Die Lokalbahn“, „Morat“ und „Cister Nasse“ haben ihm eine dauernde Stätte auf der deutschen Bühne bereitet. Als Erzähler kleiner Geschichten aus dem Bauern- und Kleinstadtleben, als Verfasser der unübertriebenen Lausbubengeschichten wurde er auf diesem bei uns nicht viel kultivierten Gebiet einer unserer Ersten. Die „Hochzeit“ ist eine klassische deutsche Komödie, in der bayerische Sitten unübertrieben und mit feinstem Humor satirisiert sind. Von da zielte Thoma weiter zum größeren Roman, und in der Tat sind ihm in „Andreas Vöhl“ und in dem zweiten Bauernroman der „Widder“ große Erfolge gelungen. Der lustige Vogel zeigte sich hier als erster und tiefer Erfasser der Bauernwelt, die er in ihrer ganzen Erdbundenheit begriff und in feinschmeckender Sprache schilderte. Eines seiner letzten Werke war seine Lebensgeschichte, die leider seinen Niedergang als Schriftsteller schon heimgingte.

Ein dänischer Nordostkanal. In den großen Verkehrsprojekten, die Dänemark betreibt (København-Brücke — Eisenbahnbrücke über den kleinen Belt), kommt jetzt ein neues Riesenprojekt: Ausbau des großen Ringfjords zu einem „Panama-Kanal“ zwecks Verknüpfung des Seeweges Ostsee-Nordsee und des Weges nach England. Der Ringfjord ist ein Flußbeten, das von der Stadt Hals im Nordsjælland aus das ganze nordische Nordmeer durchschneidet, sich zu großen Seen erweitert und durch den Thyborønkanal in die Nordsee eintritt. Er verbindet also Nord- und Ostsee ähnlich wie der Kaiser-Wilhelm-Kanal, soll ein dänischer Nordostkanal werden. Bei Halsburg und dem Odebyund wird er von Trastien überquert. Um nun den Ringfjord für große Handelschiffe fahrbar zu machen, muß der etwa 120 Kilometer lange Wasserweg an vielen Stellen durchverteilt werden. Der Kanal soll in vornehmlich wirtschaftlicher Beziehung als internationaler Durchgangskanal nicht nur für Dänemark, sondern auch für die schlesische, baltische, finnische und russische Handelschiffahrt von größter Bedeutung werden.

Weiterer Sturz der Schiffpreise in England. Durch den Heberlauf an Schiffen ist England gezwungen, fast alle möglichen Schiffstonnage abzuleisten, selbst auf die Gefahr hin, daß es dadurch finanziell geschädigt wird. Die in den verschiedenen Häfen aufliegenden Schiffe sollen erhalten bleiben, wenn sie an Wert nicht verlieren sollen und wenn diese Unterhaltung auch nur auf das allernotwendigste beschränkt wird. Nach einer Londoner Meldung wird als Beweis für den katastrophalen Preissturz folgendes angeführt: Ein in Cardiff behelmteter Dampfer von 4140 Tons, für den 1919 noch 82.500 Pfund gezahlt wurden, ist diese Tage für 9000 Pfund verkauft worden. Der Preis für die Tonne ist somit im Laufe von 2 Jahren von 20 auf 2 Pfund gesunken.

Die Opfer des italienischen Eisenbahnunglücks. Bei dem Eisenbahnunglück bei Magliana sind neunzehn Personen getötet und 85 schwer verletzt worden; von diesen ist eine im Krankenhaus ihren Verletzungen erlitten. Etwa 40 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Alleger Jeannin wegen Unzucht verurteilt. Im Prozeß gegen den Alleger Jeannin wurde Jeannin wegen fortgesetzten Verachtens gegen § 178 Abs. 3 (Unzucht) in drei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Mängelklage gegen Jeannin wurde wegen desselben Vergehens in einem Fall zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt.

Ein graulicher Frauenmord bei Hamburg. Am Ebbekand wurde ein brauner Wädelack gefunden, der einen unbefleckten Frauenrumpf enthielt, und dem von offenbar leicht bewegter Hand der Kopf und die Beine abgeschritten waren. Die Haare waren auf den Leib gelegt und festgebunden. Es handelt sich um eine Frau mittleren Alters, die durch einen Dolchstoß ins Herz ermordet worden ist. Die Tat muß erst kurz vor Auffindung der Leiche verübt sein, denn die Wundheilungsstadien waren noch ganz frisch. Neun Scheuerstüber und zwei über fünf Meter lange Stücke blaues Halbwollen waren um die Leiche gewickelt, um das Durchsickern des Blutes zu verhindern. Der Wädel des Wädelackes war mit einem Vorlegehölzchen verschlossen.

Die Ueberführung des Berliner Massenmörders. Nach zwölfstündiger Vernehmung ist der Mädchenmörder Großmann zweiter Morde überführt, nämlich des an der Prostituierten Frida Schaubert und des an der noch unbekanntem Frau, deren zerstückelte Leichenteile aus dem Quillenstädtischen Kanal an der Köpenicker Brücke gefischt wurden. Unaufgeklärt sind noch alle Fälle mit den vermissten Wirtschaftlerin-

nen, die zuletzt bei Großmann gesehen worden waren. Bemerkenswert ist, daß er die Namen von sechs seiner einstigen Wirtschaftlerin kennt und auch weiß, wo sie sich zurzeit befinden. Aber die anderen Wirtschaftlerin, selbst die zuletzt bei ihm gewesen sind, will er weder den Namen noch kennen, noch will er ihren Aufenthaltsort wissen. Inzwischen ist es der Kriminalpolizei gelungen, weiteres schweres Belastungsmaterial zusammenzutragen. Besonders wichtig sind die Befundungen des jetzigen Besitzers der Laube, die Großmann früher an der Landsberger Allee besaß. Dieser hat kurz nach Uebernahme des Laubengrundstücks dort blutbespritzte weibliche Wäsche gefunden. Diese neue Feststellung löst die Vermutung aus, daß der Verbrecher auch damals schon auf dem Laubengrundstück Mädchen oder Frauen umgebracht und vielleicht die Leichenteile tief in die Erde hinein vergraben hat.

Die umgeänderte Tannenbergsfeier. Der „Verband national gekannter Soldaten“ und die Orgesch-Vereinigung „Stahlhelm“ hatten in Brandenburg a. H. eine Verklammerung einberufen, die eine Tannenbergsfeier darstellen sollte. Der frühere Kriegsminister v. Stein sprechen sollte. Dieses Mal schlug der Plan der Nationalisten fehl. Die Demonstration wurde dadurch vereitelt, daß abends um 6 Uhr einige tausend Parteigenossen und Anhänger der Republik das Lokal besetzten und anstatt der schwarz-weiß-roten die schwarz-rot-goldene Fahne hissten. Die bestellte Stadtkapelle konzertierte für die versammelte Arbeiterschaft, ebenfalls beteiligten sich die Arbeitergesangsvereine an dieser eigenartigen Tannenbergsfeier. Die „Stahlhelm“-Leute und ihre Damen, die in Gesellschaftsteile erschienen, mußten betriebl abziehen.

Massenberaubung von Güterzügen. In Magdeburg ist eine große, vollkommen organisierte Gesellschaft von Eisenbahnräubern unschädlich gemacht worden, die den Eisenbahnverkehr, Geschäftsleute, Gastwirte aus Magdeburg und Umgebung sowie Berliner Schieber sind zur Anzelle gebracht worden. Auch ein Postbeamter ist beteiligt. Zwanzig Personen sind bereits verhaftet worden; weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Räuber besaßen sich in der Hauptsache mit Ausraubungen von Güterzügen während der Fahrt.

Großfeuer im Newporter Hafen. Ein Feuer im Newporter Hafen zerstörte zwei Piers, an denen die beiden Dampfer „Whetton“ und „Benjamin“ (der frühere Dampfer „Waterland“) lagen. Der Dampfer „Whetton“ hatte zweitausend Leichenamerikanischer gefallener Soldaten aus Frankreich an Bord. Beide Schiffe konnten nur mit knapper Not aus dem Feuerbereich geschafft werden. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich, da im Zusammenhang mit dem Leichentransport sämtliche Handelswaren von den Kais entfernt worden waren.

Ein neuer Hiegersford. Aus Montevideo (Südamerika) wird gemeldet: Der Hiegers Borges hat den Höhenrekord für den Flug mit zwei Passagieren geschlagen, indem er eine Höhe von 8700 Meter erreichte.

## Volkswirtschaftliches.

Die Opfer des italienischen Eisenbahnunglücks. Bei dem Eisenbahnunglück bei Magliana sind neunzehn Personen getötet und 85 schwer verletzt worden; von diesen ist eine im Krankenhaus ihren Verletzungen erlitten. Etwa 40 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Alleger Jeannin wegen Unzucht verurteilt. Im Prozeß gegen den Alleger Jeannin wurde Jeannin wegen fortgesetzten Verachtens gegen § 178 Abs. 3 (Unzucht) in drei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Mängelklage gegen Jeannin wurde wegen desselben Vergehens in einem Fall zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt.

Ein graulicher Frauenmord bei Hamburg. Am Ebbekand wurde ein brauner Wädelack gefunden, der einen unbefleckten Frauenrumpf enthielt, und dem von offenbar leicht bewegter Hand der Kopf und die Beine abgeschritten waren. Die Haare waren auf den Leib gelegt und festgebunden. Es handelt sich um eine Frau mittleren Alters, die durch einen Dolchstoß ins Herz ermordet worden ist. Die Tat muß erst kurz vor Auffindung der Leiche verübt sein, denn die Wundheilungsstadien waren noch ganz frisch. Neun Scheuerstüber und zwei über fünf Meter lange Stücke blaues Halbwollen waren um die Leiche gewickelt, um das Durchsickern des Blutes zu verhindern. Der Wädel des Wädelackes war mit einem Vorlegehölzchen verschlossen.

Die Ueberführung des Berliner Massenmörders. Nach zwölfstündiger Vernehmung ist der Mädchenmörder Großmann zweiter Morde überführt, nämlich des an der Prostituierten Frida Schaubert und des an der noch unbekanntem Frau, deren zerstückelte Leichenteile aus dem Quillenstädtischen Kanal an der Köpenicker Brücke gefischt wurden. Unaufgeklärt sind noch alle Fälle mit den vermissten Wirtschaftlerin-

nen, die zuletzt bei Großmann gesehen worden waren. Bemerkenswert ist, daß er die Namen von sechs seiner einstigen Wirtschaftlerin kennt und auch weiß, wo sie sich zurzeit befinden. Aber die anderen Wirtschaftlerin, selbst die zuletzt bei ihm gewesen sind, will er weder den Namen noch kennen, noch will er ihren Aufenthaltsort wissen. Inzwischen ist es der Kriminalpolizei gelungen, weiteres schweres Belastungsmaterial zusammenzutragen. Besonders wichtig sind die Befundungen des jetzigen Besitzers der Laube, die Großmann früher an der Landsberger Allee besaß. Dieser hat kurz nach Uebernahme des Laubengrundstücks dort blutbespritzte weibliche Wäsche gefunden. Diese neue Feststellung löst die Vermutung aus, daß der Verbrecher auch damals schon auf dem Laubengrundstück Mädchen oder Frauen umgebracht und vielleicht die Leichenteile tief in die Erde hinein vergraben hat.

Die umgeänderte Tannenbergsfeier. Der „Verband national gekannter Soldaten“ und die Orgesch-Vereinigung „Stahlhelm“ hatten in Brandenburg a. H. eine Verklammerung einberufen, die eine Tannenbergsfeier darstellen sollte. Der frühere Kriegsminister v. Stein sprechen sollte. Dieses Mal schlug der Plan der Nationalisten fehl. Die Demonstration wurde dadurch vereitelt, daß abends um 6 Uhr einige tausend Parteigenossen und Anhänger der Republik das Lokal besetzten und anstatt der schwarz-weiß-roten die schwarz-rot-goldene Fahne hissten. Die bestellte Stadtkapelle konzertierte für die versammelte Arbeiterschaft, ebenfalls beteiligten sich die Arbeitergesangsvereine an dieser eigenartigen Tannenbergsfeier. Die „Stahlhelm“-Leute und ihre Damen, die in Gesellschaftsteile erschienen, mußten betriebl abziehen.

Massenberaubung von Güterzügen. In Magdeburg ist eine große, vollkommen organisierte Gesellschaft von Eisenbahnräubern unschädlich gemacht worden, die den Eisenbahnverkehr, Geschäftsleute, Gastwirte aus Magdeburg und Umgebung sowie Berliner Schieber sind zur Anzelle gebracht worden. Auch ein Postbeamter ist beteiligt. Zwanzig Personen sind bereits verhaftet worden; weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Räuber besaßen sich in der Hauptsache mit Ausraubungen von Güterzügen während der Fahrt.

Großfeuer im Newporter Hafen. Ein Feuer im Newporter Hafen zerstörte zwei Piers, an denen die beiden Dampfer „Whetton“ und „Benjamin“ (der frühere Dampfer „Waterland“) lagen. Der Dampfer „Whetton“ hatte zweitausend Leichenamerikanischer gefallener Soldaten aus Frankreich an Bord. Beide Schiffe konnten nur mit knapper Not aus dem Feuerbereich geschafft werden. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich, da im Zusammenhang mit dem Leichentransport sämtliche Handelswaren von den Kais entfernt worden waren.

Ein neuer Hiegersford. Aus Montevideo (Südamerika) wird gemeldet: Der Hiegers Borges hat den Höhenrekord für den Flug mit zwei Passagieren geschlagen, indem er eine Höhe von 8700 Meter erreichte.

## Aus aller Welt.

Die Opfer des italienischen Eisenbahnunglücks. Bei dem Eisenbahnunglück bei Magliana sind neunzehn Personen getötet und 85 schwer verletzt worden; von diesen ist eine im Krankenhaus ihren Verletzungen erlitten. Etwa 40 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Alleger Jeannin wegen Unzucht verurteilt. Im Prozeß gegen den Alleger Jeannin wurde Jeannin wegen fortgesetzten Verachtens gegen § 178 Abs. 3 (Unzucht) in drei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Mängelklage gegen Jeannin wurde wegen desselben Vergehens in einem Fall zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt.

Ein graulicher Frauenmord bei Hamburg. Am Ebbekand wurde ein brauner Wädelack gefunden, der einen unbefleckten Frauenrumpf enthielt, und dem von offenbar leicht bewegter Hand der Kopf und die Beine abgeschritten waren. Die Haare waren auf den Leib gelegt und festgebunden. Es handelt sich um eine Frau mittleren Alters, die durch einen Dolchstoß ins Herz ermordet worden ist. Die Tat muß erst kurz vor Auffindung der Leiche verübt sein, denn die Wundheilungsstadien waren noch ganz frisch. Neun Scheuerstüber und zwei über fünf Meter lange Stücke blaues Halbwollen waren um die Leiche gewickelt, um das Durchsickern des Blutes zu verhindern. Der Wädel des Wädelackes war mit einem Vorlegehölzchen verschlossen.

Die Opfer des italienischen Eisenbahnunglücks. Bei dem Eisenbahnunglück bei Magliana sind neunzehn Personen getötet und 85 schwer verletzt worden; von diesen ist eine im Krankenhaus ihren Verletzungen erlitten. Etwa 40 Personen haben leichtere Verletzungen erlitten. Der Eisenbahnverkehr ist wieder aufgenommen worden.

Alleger Jeannin wegen Unzucht verurteilt. Im Prozeß gegen den Alleger Jeannin wurde Jeannin wegen fortgesetzten Verachtens gegen § 178 Abs. 3 (Unzucht) in drei Fällen zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Die Mängelklage gegen Jeannin wurde wegen desselben Vergehens in einem Fall zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, doch wurde ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt.

Ein graulicher Frauenmord bei Hamburg. Am Ebbekand wurde ein brauner Wädelack gefunden, der einen unbefleckten Frauenrumpf enthielt, und dem von offenbar leicht bewegter Hand der Kopf und die Beine abgeschritten waren. Die Haare waren auf den Leib gelegt und festgebunden. Es handelt sich um eine Frau mittleren Alters, die durch einen Dolchstoß ins Herz ermordet worden ist. Die Tat muß erst kurz vor Auffindung der Leiche verübt sein, denn die Wundheilungsstadien waren noch ganz frisch. Neun Scheuerstüber und zwei über fünf Meter lange Stücke blaues Halbwollen waren um die Leiche gewickelt, um das Durchsickern des Blutes zu verhindern. Der Wädel des Wädelackes war mit einem Vorlegehölzchen verschlossen.

Die Ueberführung des Berliner Massenmörders. Nach zwölfstündiger Vernehmung ist der Mädchenmörder Großmann zweiter Morde überführt, nämlich des an der Prostituierten Frida Schaubert und des an der noch unbekanntem Frau, deren zerstückelte Leichenteile aus dem Quillenstädtischen Kanal an der Köpenicker Brücke gefischt wurden. Unaufgeklärt sind noch alle Fälle mit den vermissten Wirtschaftlerin-

nen, die zuletzt bei Großmann gesehen worden waren. Bemerkenswert ist, daß er die Namen von sechs seiner einstigen Wirtschaftlerin kennt und auch weiß, wo sie sich zurzeit befinden. Aber die anderen Wirtschaftlerin, selbst die zuletzt bei ihm gewesen sind, will er weder den Namen noch kennen, noch will er ihren Aufenthaltsort wissen. Inzwischen ist es der Kriminalpolizei gelungen, weiteres schweres Belastungsmaterial zusammenzutragen. Besonders wichtig sind die Befundungen des jetzigen Besitzers der Laube, die Großmann früher an der Landsberger Allee besaß. Dieser hat kurz nach Uebernahme des Laubengrundstücks dort blutbespritzte weibliche Wäsche gefunden. Diese neue Feststellung löst die Vermutung aus, daß der Verbrecher auch damals schon auf dem Laubengrundstück Mädchen oder Frauen umgebracht und vielleicht die Leichenteile tief in die Erde hinein vergraben hat.

Die umgeänderte Tannenbergsfeier. Der „Verband national gekannter Soldaten“ und die Orgesch-Vereinigung „Stahlhelm“ hatten in Brandenburg a. H. eine Verklammerung einberufen, die eine Tannenbergsfeier darstellen sollte. Der frühere Kriegsminister v. Stein sprechen sollte. Dieses Mal schlug der Plan der Nationalisten fehl. Die Demonstration wurde dadurch vereitelt, daß abends um 6 Uhr einige tausend Parteigenossen und Anhänger der Republik das Lokal besetzten und anstatt der schwarz-weiß-roten die schwarz-rot-goldene Fahne hissten. Die bestellte Stadtkapelle konzertierte für die versammelte Arbeiterschaft, ebenfalls beteiligten sich die Arbeitergesangsvereine an dieser eigenartigen Tannenbergsfeier. Die „Stahlhelm“-Leute und ihre Damen, die in Gesellschaftsteile erschienen, mußten betriebl abziehen.

Massenberaubung von Güterzügen. In Magdeburg ist eine große, vollkommen organisierte Gesellschaft von Eisenbahnräubern unschädlich gemacht worden, die den Eisenbahnverkehr, Geschäftsleute, Gastwirte aus Magdeburg und Umgebung sowie Berliner Schieber sind zur Anzelle gebracht worden. Auch ein Postbeamter ist beteiligt. Zwanzig Personen sind bereits verhaftet worden; weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Räuber besaßen sich in der Hauptsache mit Ausraubungen von Güterzügen während der Fahrt.

Großfeuer im Newporter Hafen. Ein Feuer im Newporter Hafen zerstörte zwei Piers, an denen die beiden Dampfer „Whetton“ und „Benjamin“ (der frühere Dampfer „Waterland“) lagen. Der Dampfer „Whetton“ hatte zweitausend Leichenamerikanischer gefallener Soldaten aus Frankreich an Bord. Beide Schiffe konnten nur mit knapper Not aus dem Feuerbereich geschafft werden. Der Sachschaden ist nicht sehr erheblich, da im Zusammenhang mit dem Leichentransport sämtliche Handelswaren von den Kais entfernt worden waren.

Ein neuer Hiegersford. Aus Montevideo (Südamerika) wird gemeldet: Der Hiegers Borges hat den Höhenrekord für den Flug mit zwei Passagieren geschlagen, indem er eine Höhe von 8700 Meter erreichte.

## Bemerkenswertes.

1600 Quadratmeter Papier in der Minute. Als Zeichen dafür, daß zu weichen Grenzen die Amerikaner die Erzeugungsmöglichkeit ihrer Papiermaschinen zu steigern gewillt sind, mag mitgeteilt werden, daß eine amerikanische Firma eine Papiermaschine für Kontinentaleuropa aufstellt, welche bei einer Paulänge von 100 Metern mit einer Geschwindigkeit von 400 Umdrehungen pro Minute laufen soll. Die Feine ist nicht angegeben, wird aber 4 Meter sicherlich nicht unterschreiten, so daß die Maschine in einer Minute 1600 Quadratmeter Papier herstellt.

Die Anhängerzahl der verschiedenen Religionen verteilt sich wie folgt: Christen 432 Millionen (davon 218 Millionen Katholiken, 123 Millionen Protestanten, 83 Millionen Griechen, 8 Millionen verschiedener Konfessionen); Mohammedaner 120 Millionen; sogenannte Heiden 875 Millionen (davon 503 Millionen Buddhisten, 138 Millionen Brahmanen, 204 Millionen Fettschabeter usw.); Israeliten 11 Millionen.

Die gesündesten Städte und Städtchen des Reiches. Die Sterblichkeit liegt jetzt vom April auch von den deutschen Orten bis zu 15 000 Einwohnern herunter vor. Als gesündeste Orte mit einer Sterblichkeit von weniger als 6 auf 1000 und erste Jahr berechnet erwiesen sich in Preußen ohne Ortsfremde Berlin-Steglitz mit 5,3, Berlin-Tempelhof 5,8, Berlin-Treptow 5,3, Gütersloh 5,9, Ronsdorf 5,8, in Sachsen Delitzsch 5,7 und in Hamburg Cuxhaven 4,7. Eine Sterblichkeitsliste zwischen 5 und 9 hatten in Preußen Neukölln 6,1, Berlin-Lichtenberg 8,8, Berlin-Wilmersdorf 7,0, Sterkrade 7,8, Berlin-Friedenau 7,8, Bebe 7,0, Berlin-Tempelhof 7,4, Zeitz 7,5, Langendree 8,8, Baitz 7,6, Rommes 7,5, Homburg 8,3, Weibert 8,9, Marburg 8,9, Wismar 8,9, Bogenschütz 6,9, Biesdorf 8,2, Dinstalen 8,3, Berlin-Mariendorf 8,2, Westorf 7,2, Bergisch-Bladbach 6,9, Bitterfeld 7,1, Langensfeld 7,6, Wermelskirchen 7,2, Bohwinkel 8,5, in Sachsen-Lue 7,8, Delitzsch 1. B. 8,0, in Württemberg Reutlingen 8,0, Schwemlingen 8,9, in Hamburg Bergedorf 6,6.

Menschliche Arbeitsmaschinen. In den amerikanischen Industriezentren, wie z. B. in dem in Michigan gelegenen Detroit, das Jahr für Jahr eine Million Automobile herstellt, werden die Arbeiter unweigerlich zu Maschinen, die lustlos ihr schematisches geregeltes Arbeitspensum erledigen. Kurzlich erregte sich zwischen einem Fabrikinspektor und einem Arbeiter, dessen Aufgabe es war, ohne Unterlaß für das Getriebe einer Maschine bestimmte Stabstangen glatt zu stellen, folgende Unterhaltung: „Was ist das für eine Stange?“ „Sie heißt P. K. 3“, antwortete der Arbeiter. „Mein doch, das meine ich nicht, ich will wissen, wozu sie dient“, bemerkte der Inspektor. Darauf mußte ihm der alte Arbeiter die Antwort schuldig bleiben, abgleich er bekennen mußte, daß er seit 12 Jahren Tag für Tag nichts anderes getan habe, als solche Stangen zu stellen.



**Verkürfter Kampf der Unternehmer gegen die baugewerbliche Sozialisierung.**

Der Deutsche Wirtschaftsbund für das Baugewerbe hat besser begriffen, um was es bei der von den Verbänden der baugewerblichen Arbeiter und Angestellten eingeleiteten Sozialisierung des Baugewerbes geht, als jene Kommunisten, die das Fortschreiten der baugewerblichen Sozialisierung durch ihr bißiges Geschimpfe über den „Sozialisierungs-schwindel der Gewerkschaften“ zu sabotieren suchen. Das beweisen die Richtlinien über Abwehrmaßnahmen gegen die baugewerbliche Sozialisierung, die der Deutsche Wirtschaftsbund für das Baugewerbe schon vor längerer Zeit an seine Unterverbände erlassen hat.

In den Richtlinien werden die Unterverbände des Wirtschaftsbundes angewiesen, „alle Sozialisierungsbestrebungen im Baugewerbe mit aller Schärfe zu bekämpfen“, und zwar die Produktionsgenossenschaften ebenso wie die Wagnerischen Bauhütten und die kommunalen Regiebetriebe. Neben der theoretischen Behandlung in der Tages- und Fachpresse werden eine Reihe anderer Kampfmaßnahmen empfohlen. Den Unternehmern wird die ständige Beobachtung der sozialen Baubetriebe ihres Ortes zur Pflicht gemacht, damit sie den Behörden und sonstigen bauvergebenden Stellen den

Beweis erbringen könnten, daß das Unternehmertum wirtschaftlicher arbeitet als die sozialen Betriebe. Um die Ergebnisse der Beobachtung allen Unternehmern nutzbar zu machen, hat der Wirtschaftsbund Fragebogen an alle Bezirks- und Ortsverbände verschickt. Das Material, das auf diesem Wege hereinkommt, soll „in gehörig zusammengefügter Form“ den einzelnen Bezirksverbänden zuweist werden und vor allen Dingen dazu dienen, die Deutschtätigkeit über die Wirksamkeit der Produktionsgenossenschaften zu unterrichten. Gegen Gemeinden, die infolge sozialistischer Zusammenführung ihrer Vertretung Regiebetriebe einrichten, soll Beschwerde geführt werden „wegen nutzloser Vergeudung öffentlicher von der Gesamtheit aufgebracht Mittel“. Um diesem Vorgehen Nachdruck zu verleihen, wird das gesamte Handwerk zum Zusammengehen, sowie zur Veranstaltung von Demonstrationen und Protestversammlungen aufgefordert. Gegen bestehende Regiebetriebe soll in den Stadtparlamenten durch Interpellationen vorgegangen werden, gegen Mitglieder der Produktionsgenossenschaften nötigenfalls durch Entlassung. Um die Front der Unternehmer zu verfestigen, wird empfohlen, im Kampf gegen die Sozialisierung Interessengemeinschaften einzugehen mit den Unternehmern der Baueingewerke und den Baustoff-Händlern, die von den Sozialisierungsbestrebungen in gleicher

Weise in ihrem Bestande bedroht seien, wie wir eigensinnigen Bauunternehmer. Ganz besonders interessant ist folgender Satz in den Richtlinien: „Als weiteres Moment zur Bekämpfung der Produktionsgenossenschaften hat der Verwaltungsausschuß beschlossen, den einzelnen Unternehmern zu empfehlen, zur Erhaltung der Konkurrenzfähigkeit die Unkosten und den Unternehmergewinn auf ein Minimum zu beschränken.“ Dieser Satz gibt Aufschluß darüber, wie es kommt, daß in letzter Zeit das private Unternehmertum in Orten, wo die sozialen Baubetriebe bestehen, vielfach so niedrige Angebotsmachten, daß teilsweise selbst die sozialen Baubetriebe nicht mehr mitkonkurrieren können. Es sind Kampfpreise, die die Unternehmer ansetzen, darauf berechnet, die sozialen Baubetriebe niederzukonkurrieren, um selbst wieder die Ausbeutungsfreiheit zu bekommen. Interessant ist ferner, daß jetzt nachdem die sozialen Baubetriebe die Einführung neuer rationaler Arbeitsmethoden in Angriff genommen haben, auch der Wirtschaftsbund für das Baugewerbe das private Unternehmertum zur Einführung rationaler Arbeitsmethoden auffordert, um seine Konkurrenzfähigkeit zu erhalten. Es bewähren sich auch hier die sozialen Baubetriebe als vorkämpfende Kraft. Das gleiche ist der Fall auf dem Gebiete des Einkaufs und der Kreditbeschaffung.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Verdingung.**

Die Glaserarbeiten für 3 Neubauten auf Stolzenberg sollen öffentlich vergeben werden. Bedingungen sind im Hochbauamt 2, Neugarten 281, gegen Erstattung der Schreibgebühren erhältlich.

Termin am 6. September 1921.

Hochbauamt 2.

(4940)

**Billiges Möbelangebot!**

Eichen Schlafzimmer, Büfett, Anrichte, Schreibische, Speisetische, Ledertühle, Klub- und andere Sofas, Chaiselongue, Bettgestelle, Ausziehtische, Schränke, Verilbas, Kücheneinrichtungen, Korbstühle u. and.

Eisenberg, Danzig, Fischmarkt 7

**Moderne fertige Anzüge  
Gummi-Mäntel, Schlüpfers  
modern gestreifte Hosen**

außerst preiswert (4521)

Altschlächter Graben 98/97  
Eingang Kl. Mählengasse

J. Czerninski, Danzig.



**HALT**  
DIE MÜNCHNER  
**„JUGEND“**  
erschienen seit 1. April dieses Jahres  
monatlich zweimal  
In Doppelheften am 1. u. 15. d. Mts. / Bezugspreis vierteljährlich 20 Mk. / Preis eines Doppelheftes 4 Mk. / Probehefte, 4 Nummern enthalten, 3 Mk.  
**UBERALL ZU HABEN!**

**PALAST-HOTEL**  
ZOPPOT.  
Donnerstag, den 1. September 1921:  
**Zweite Redoute**  
Gesellschaftsanzug. 4935

**Danziger Blossen**

Heft 1 . . . . .	Mk. 1.50
Heft 2 „Der Aethelst“ . . . . .	2.50
Heft 3 . . . . .	1.50

zu haben in der  
**Buchhandlung Volkswacht**  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Stroh-  
Pann-  
Velour-  
Pliz-  
**Hüte**  
für Damen und Herren  
werden in unserer eigenen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausföhrung in kürzester Zeit  
**umgepreßt,  
gewaschen und gefärbt.**  
Stroh- und Filzhut-Fabrik  
**Hut-Bazar zum Strauß**  
Annahmestelle  
zur Lawendelgasse Nr. 6-7.  
(gegenüber der Markthalle). (4528)

**„Aeroxon“**  
Fliegenfänger mit dem Stift  
ab Lager  
Danzig  
lieferbar.  
**AEROXON**  
H. Kaiser, Wablingen, Stuttgart.  
Fabriklager Danzig  
Engl. Damm 26 u. Fernspr. 3315.  
Verlangen Sie sofort Preise u. Reklamematerial!

**Geschäft resp. leerer Laden**  
zu mieten gesucht. Tausch auch meine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Bad gegen Geschäftswohnung. Offerten unter Z. 276 an die Exped. dieser Zeitung. (4927)

**Groß-Wanderschau** (4906)  
**CIRCUS HENNY**  
sucht für seine  
Raubtiere Eisbären, braune Bären, Rüsselbären, Löwen, Wölfe, Hyänen u. a. exot. Tiere  
**Fleisch zu kaufen**  
ferner Futtermittel für das Pferdmaterial.  
Preis-Off. unt. G 307 a. d. Danziger Voikstimme.



**STAMBUL**  
**Borg-Zigaretten**  
huldigen über 30 Jahre  
dem Grundsatz:  
Nicht Größe,  
sondern **Qualität**

**Fahrrad gestohlen!**  
Während der Eisenbahnerversammlung ist mir gestern mein Fahrrad gestohlen. Kennzeichen: 2 Aufsätze an der linken Seite des Rahmens, hinterer Steg in der Radgabel geplatzt, verbeulte Lenkstange. Wiederbringer erhält Belohnung.  
**MÜNC, Heubude, Dammstraße 20.**

**Volkspflege**  
Bewerkschaftlich-Benösten-  
schaftliche Versicherungs-  
Aktiengesellschaft  
- Sterbekasse. -  
Kein Pollicenverfall.  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Auskunft in den Bureaus  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Rechnungsstelle 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Mattenbuden 35.

**Bettfedern**  
Bett-Inletts,  
Bettbezüge,  
fertige Betten  
billigt bei (4903)  
**Julius Gerson**  
Fischmarkt 18.

**Sportwagen**  
gut erhalten, zu verkaufen  
**Paetz**  
Poggenpuhl 65, Hof.  
**Kontrollkasse**  
National Roadrucker, geg. bar  
zu kaufen gesucht. Angebots  
u. B. N. O. 7104 a. Exp. d. Zg.

**Circus Henny**  
sucht für sein  
**Aristen-Personal**  
zirka **200**  
**möbl. Zimmer**  
zu mieten. (4905)  
Offerten unt. G 308 a. d.  
Exp. dies. Zeitung arb.

**Lüchtige Ziegler**  
sucht  
Dampfsiegelei Anstalt.  
**Strümpfe**  
werden zum anstricken  
angenommen. Koblenz  
Langhube, Rabesweg 1.